

# Weshalb Goldberg-Ausstellung ins Theater zieht

Plauen - Die Ausstellung zum Gedenken an den jüdischen Anwalt Dr. Isidor Goldberg, der zu den ersten Opfern der Nazis in Plauen gehörte, wird am Donnerstag, 8. November, 17 Uhr im Foyer des Vogtlandtheaters eröffnet und ist dann bis 29. November zu sehen. Eine erste geführte Ausstellungsbesichtigung im Beisein jüdischer Gäste findet am 9. November, 12.30 Uhr, statt. Goldberg war von 1919 bis 1932 Stadtverordneter, bereits 1927 wurde er zum Vorsitzenden der Israelitischen Religionsge-

meinde Plauen gewählt. Im März 1933 wurde er von den Nazis zunächst in so genannte Schutzhaft genommen und später besonderen Schikanen ausgesetzt. Noch im gleichen Jahr gelang ihm die Flucht über Berlin nach Frankreich. 1943 wurde er in das Todeslager Sobibor oder Majdanek transportiert, wo er ums Leben kam.

Ursprünglich sollte die Ausstellung im Landratsamt stattfinden. Doch der Verband der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschis-

ten (VVN-BdA) erteilte dem Angebot eine schriftliche Absage, mit der Begründung, dass der vorgesehene Platz hinter der Treppe „unwürdig und auch technisch nicht realisierbar“ sei. Dem Verband zufolge würde die Eröffnungsansprache und musikalische Begleitung im vorderen Bereich stattfinden, während die Ausstellung selbst in der Nähe der Toiletten installiert würde. Dies aber sei weder den jüdischen Gästen noch den Hinterbliebenen zu vernünftigen. Zudem machen die beiden bekann-

ten Historikerinnen für die Geschichte der jüdischen Gemeinden im Vogtland - Waltraud Schmidt und Liane Kümmerl - ihr Recht auf geistiges Eigentum geltend und stimmen ebenfalls einer Ausstellung im Landratsamt unter diesen Bedingungen nicht zu. Aus diesen Gründen sehe man sich gezwungen, einen anderen Ort für die Ausstellung und deren Eröffnung zu wählen, so der Verband in seinem Schreiben an Landrat Rolf Keil. Eine Reaktion blieb bis heute aus.

tp

V403.11.18